Freiwilligendienst: Jessica Rivoira aus Italien arbeitet im Asylbewerberheim Eupen

„Ich wurde direkt integriert“

Jessica Rivoira hat in Eupen eine neue Heimat gefunden. Die Norditalienerin ist durch Zufall in Ostbelgien gelandet. Nach ihrem „Europäischen Freiwilligendienst“ hat die 26-Jährige im Asylbewerberheim Belle-Vue in Eupen eine feste Stelle erhalten.

VON MARIO VONDEGRACHT

„Warum ich nach Eupen gekommen bin? Das kann man wohl Schicksal nennen“, sagt Jessica im Atelierraum des Zentrums, das derzeit mit 107 Personen voll ausgelastet ist. Die Italienerin hat nach ihrem Studium der Sozialwissenschaften nicht gewusst, wohin ihre Reise geht. „Mit meinem Abschluss konnte ich alles oder nichts machen. Außerdem ist die wirtschaftliche Lage in Italien nicht die beste. Die Zukunftsaussichten sind sehr beschränkt. Deswegen habe ich mich beim Europäischen Freiwilligendienst eingeschrieben. Ich wusste nicht, was mich erwartet und in welchem Land ich arbeiten werde“, so Jessica weiter. Sie wusste nur, dass sie in einem Zentrum für Asylbewerber arbeiten möchte. Ein Praktikum in Italien in solch einer Einrichtung hatte ihr auf Anhieb gefallen. Ihre „Reise“ führte die junge Frau nach Eupen. „Das war eine Überraschung. Ich wurde direkt integriert.“ Heimweh hat die Italienerin nicht. Im Gegenteil: „Hier ist alles so relax, so friedlich und geordnet.“ Ihr fehlt nur das Essen in der Heimat. „Außerdem ist Turin nicht so weit weg. Es gibt Billigflüge. Ich war schon oft dort, meine Familie und Freunde schon öfters hier“, sagt sie während eines Rundgangs durch das Asylbewerberheim, das ihr viele schöne, aber auch viele traurige Momente beschert. „Das Traurigste an meiner Arbeit ist, wenn ich den Bewohnern schlechte Nachrichten übermitteln muss. Vor allem, wenn ihr Antrag auf Asyl vom Ministerium abgewiesen wurde.“ Glücklicherweise gibt es auch Momente der Freude. „Als im Winter der erste Schnee fiel, stürmten die Menschen aus dem Haus und konnten es kaum fassen. Das hatten sie noch nie gesehen. Wenn man sieht, dass große, starke Männer wie kleine Kinder im Schnee spielen, dann ist das schon etwas Besonderes.“ Glücklich ist die Italienerin auch, wenn ein positiver Bescheid aus Brüssel kommt. Dann überbringt Jessica diese Nachricht von Herzen.

Heimweh hat die Italienerin nicht. Im Gegenteil: „Hier ist alles so relax, so friedlich und geordnet.“

Ihr Tagesablauf variiert ständig. Zu den üblichen Arbeiten - wie an der Rezeption oder beim Mittag- und Abendessen die Aufsicht zu haben - gesellen sich noch einige andere Aufgaben. So ist Jessica für das Sozialbüro zuständig, wo sie bei den Asylanträgen der Bewohner hilft, die Interviews in Brüssel mit den Asylbewerbern vorbereitet oder Hilfestellung in anderen Fragen gibt. Neben einem Zumba-Kurs für die Frauen des Hauses organisiert die junge Frau auch ein Schreibatelier, das in Zusammenarbeit mit dem Viertelhaus Cardijn veranstaltet wird, und ein Küchenatelier, in dem traditionelle Gerichte aus den Herkunftsländern gekocht werden. Interessant ist auch, dass die ehemalige EFD'lerin jetzt für die „Europäischen Freiwilligen“ zuständig ist. „Die aktuelle Praktikantin habe ich eingestellt“, lacht Jessica, während drei Kinder aus dem Irak, Mazedonien und Afghanistan im Raum am Kicker spielen und sichtlich Spaß haben – trotz der vielen Unterschiede. „Schade, dass die Menschen erst im Alter darauf wert legen“, sprudelt es aus Jessica heraus, die neben Italienisch auch Französisch spricht und Deutsch versteht.

Die Auseinandersetzungen, zu denen es des Öfteren im Zentrum kommt, sind laut Jessica nicht Teil von religiösen oder ethnischen Konflikten. „Vielmehr sind das Probleme, die im Alltag einfach auftauchen, wenn viele Menschen auf kleinstem Raum zusammenleben“, sagt Jessica: „Das beste Beispiel ist im Waschraum, wenn Maschinen zu Ende gelaufen sind und es zum Stau kommt.“ Außerdem müsse man nicht vergessen, dass diese Menschen schon einige Probleme mit nach Belgien gebracht haben und die sich nicht einfach so in Luft auflösen. „Wenn ich müde oder gestresst bin, dann bin ich auch schlechter gelaunt“, so die 26-Jährige, die nicht ausschließt, dass die Konflikte aus den Heimatstaaten der Bewohner in größeren Auffangzentren ausgetragen werden. In Eupen sei das aber keineswegs der Fall. „Hier geht es darum, ob jemand den anderen angerempelt oder der eine den anderen beleidigt hat“, so Jessica, die in Eupen mit einer Freundin, die sie gleich nach ihrer Ankunft in Ostbelgien kennengelernt hat, in einer WG lebt.

Für die Italienerin haben an der Darstellung der Flüchtlinge vor allem die Massenmedien Schuld, die einfach falsch berichten. Sie hat als Betroffene eine ganz fundierte Meinung zur aktuellen Flüchtlingskrise. Die Italienerin sagt: „Wir Europäer fühlen uns wohl in unserem Schloss. Ich verstehe nicht, warum ich von Norditalien nach Belgien immigrieren darf, andere Menschen aber ihr Hab und Gut verkaufen und ihr Leben riskieren müssen, um es besser zu haben und irgendwo anders Arbeit zu finden. Wir haben Bürger erster und zweiter Klasse, und das ist sehr schlimm.“ Auf die Tatsache, dass viele Menschen in der Bevölkerung ablehnend auf die Flüchtlinge reagieren, weiß Jessica auch eine Antwort: „Es ist ein Mangel an Grundwissen über die Geschichte und die Weltpolitik sowie eine gehörige Portion Angst.“

Dass Jessica, die gerne die Region bereist, sofort ein Vertrag angeboten wurde, ist für den „Europäischen Freiwilligendienst“ natürlich nicht alltäglich. „Ich hatte Glück, man kann es vielleicht auch Schicksal nennen. Ich habe jedenfalls nicht lange gezögert.“ Dennoch empfiehlt die 26-Jährige den Dienst weiter, denn „man kann wichtige Erfahrungen fürs Berufsleben und die eigene Persönlichkeit sammeln, fremde Kulturen und Sprachen entdecken, einfach wachsen“. Vor allem, wenn man nicht weiß, was man nach dem Abitur oder dem Studium machen möchte. Jessica jedenfalls hat es nicht bereut. Eupen, das sie so schätzen gelernt hat, will sie vorerst nicht verlassen.

Foto: Helmut Thönnissen

HINTERGRUND

Was ist der EFD?

EFD ist die Abkürzung für „Europäischer Freiwilligendienst“ und beinhaltet einen Aufenthalt in einem anderen Land und die freiwillige Mitarbeit in einem Projekt. Ziel dieses Programms ist es, Solidarität zu entwickeln und die Toleranz unter den jungen Menschen zu fördern. Es gibt Projekte in verschiedenen Bereichen und der Freiwillige kann nach seinen Fähigkeiten, Interessen und Stärken entscheiden, in welchem Bereich er arbeiten möchte (z.B. mit Kindern). Alle Kosten, die mit diesem Programm verbunden sind, werden von der Europäischen Kommission übernommen. Ein Projekt kann eine Laufzeit von 2 Wochen bis zu 12 Monaten haben.

Die Laufzeit der meisten Projekte liegt zwischen 9 und 12 Monaten.

Wer kann am EFD teilnehmen?

An der Aktion des Programms Erasmus+, also am EFD, können alle Jugendlichen im Alter zwischen 17 und 30 teilnehmen. Das heißt im Klartext, dass der Jugendliche bei Projektbeginn 17 Jahre alt sein muss, das Alter von 30 zur Antragsfrist aber noch nicht überschritten haben darf. Eine weitere Voraussetzung ist, dass er seinen Wohnsitz in einem Mitgliedsstaat der EU oder in Norwegen, Liechtenstein, Island, der Türkei oder in Kroatien hat. Ansonsten gibt es keine weiteren Voraussetzungen. Ganz egal ob nach einer Lehre, einem Studium oder auch ohne Schulausbildung... der EFD ist für alle Jugendlichen zugänglich.

Quelle: jugendinfo.be